

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 52.

1836.

Freitag,

1. Juli.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. Die Orts-Vorsteher werden unter Beziehung auf den besondern Erlaß vom 19. Sept. v. J. an die Berichtserstattung in Betreff der Anpflanzung von Eschen, Ulmen, Linden, Pappeln auf Wechselfeldern, Viehweiden, in Hecken, und an Wegen binnen 2 Tagen erinnert.

Den 1. Juli 1836.

K. Oberamt.

Oberamt Horb.

Horb. [An die Orts-Vorsteher in Betreff der Fertigung der Hundeaufnahmelisten auf den 1. Juli d. J.] Da der in dem Nagolder Intelligenz-Blatt vom 21. d. M. Nro. 49. enthaltene Erlaß der Oberämter Freudenstadt und Nagold, in Betreff der jährlich auf den 1. Juli einzufendenden Hundeaufnahmelisten, auch auf die Schultheißenämter des Oberamts-Bezirks Horb vollkommen seine Anwendung findet, so werden dieselben auf dessen Inhalt im Allgemeinen hingewiesen, und dabei ausdrücklich bemerkt, daß wenn die — auf den 1. Juli d. J. vorzulegenden Hundeaufnahmelisten nicht genau nach dem — in dem Intelligenz-Blatt gegebenen Formular gefertigt werden, und die Classification der Hunde nicht mit Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit geschieht, solche auf Kosten derjenigen Orts-Vorsteher, die sich irgend eine Unvollständigkeit u. zu Schulden kommen lassen, als unbrauchbar zurückgeschickt werden.

Den 25. Juni 1836.

Königliches Oberamt.
Dillenius.

Oberamtsgericht Nagold.

Pfrondorf, Gerichts-Bezirk Nagold. [Schulden-Liquidation.] In der Ganttsache des Bernhard Vizer, Bürger und Tagelöhners zu Pfrondorf wird am Samstag den 25. Juli d. J.

Morgens 8 Uhr

in dem Gemeinde-Raths-Zimmer zu Pfrondorf die Schulden-Liquidation — verbunden mit einem Vergleichs-Versuch — vorgenommen, wozu dessen Gläubiger und Bürger unter dem Rechts-Nachtheil eingeladen werden, daß diejenigen, welche ihre Forderungen an gedachtem Tage weder persönlich noch durch einen Bevollmächtigten noch durch einen schriftlichen Proceß geltend machen, in der

nächsten Gerichts-Sizung von der Masse ausgeschlossen werden.

Am 22. Juni 1856.

Königl. Oberamts-Gericht
in Nagold.

Oberamts-Gerichts-Berweser
Kieker.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Oberiflingen, Gerichts-Bezirks
Freudenstadt. [Schulden-Liquidation.]
Gegen Martin Schmid, Bürger und
Nagelschmid von Oberiflingen ist der
Gannt oberamtsgerichtlich erkannt und
das Amts-Notariat Dornstetten und der
Gemeinderath Oberiflingen sind mit
Vornahme der Schulden-Liquidation
beauftragt.

Hiezu ist

Mittwoch der 27. Juli d. J.
bestimmt. Es werden daher alle dieje-
nige, welche aus irgend einem Grunde
Ansprüche an die Masse zu machen ha-
ben, aufgefordert, an gedachtem Tage

Vormittags 8 Uhr
im Wirthshause zum Ochsen in Ober-
iflingen entweder in Person oder durch
gesetzlich Bevollmächtigte zu erscheinen,
oder schriftliche Reccesse einzureichen, ihre
Forderungen unter Vorlegung der Ori-
ginalschuld-Documente zu erweisen und
sich über einen Nachlaß-Vergleich zu
erklären.

Im Falle des Ausbleibens werden
die etwaigen unbekanntes Gläubiger durch
ein — in der nächstfolgenden Oberamts-
Gerichts-Sizung auszusprechendes Er-
kenntniß von dieser Masse ausgeschlossen,
die Bekannten aber nur in so weit be-
rücksichtigt, als ihre Ansprüche aus den
Gerichts-Akten hervorgehen.

Auch wird von den Richterscheinen-
den angenommen, daß sie hinsichtlich

eines zu Stande kommenden Vergleichs
der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Ka-
thegorie beitreten und genehmigen, was
die erscheinenden Gläubiger wegen des
Verkaufs der Masse-Objecte und der
Wahl des Güterpflegers beschließen.

Den 28. Juni 1856.

K. Oberamts-Gericht.
Kübel.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig. [Holz-Verkauf.] Die
unterzeichnete Stelle wird höherem Auf-
trag zu Folge nachstehendes Bau- und
Sägholz von dem Schlag-Erzeugniß
p. ³⁵/₂₆

Dienstag den 5. Juli d. J.

Morgens 10 Uhr

in der Forstamts-Canzlei im öffentlichen
Aufstreich verkaufen, und zwar vom

Rev. Altenstaig Schlag Neubann an der sogenannten Weinstraße.	Schlag Nonnenwald an den Mohnhardter Feldern.
Doppellöße — : 15 Stück	— : 13 Stück.
einfache — : 45 "	— : 14 "
Meß 60ger — : — "	— : 12 "
gem. 60ger — : 1 "	— : 4 "
Meß 50ger — : 10 "	— : 31 "
gem. 50ger — : 24 "	— : 52 "
Meß 40ger — : 28 "	— : 87 "
gem. 40ger — : 6 "	— : 19 "
Meß 30ger — : 2 "	— : 89 "

Summa — : 129 Stück — : 321 Stück.

Der Revier-Förster von Au hat die
Weisung den Kaufsliebhabern das Holz
durch das Schätz-Personal vorweisen zu
lassen.

Am 24. Juni 1856.

K. Forstamt.

Nach, Gerichts-Bezirks Freudenstadt.
Da zu vermuthen ist, daß der kürzlich
mit Tod abgegangene Michael Rothfuß
gewesener Bürger und Säger von Nach

an verschiedenen Orten Schulden contrahirt habe, die bis jetzt nicht zur Anzeige gekommen sind, so werden zu Begründung eines sichern Verlassenschafts-Inventars alle Diejenigen, welche noch eine Forderung an den Erblasser zu machen haben, hiemit aufgefodert, solche binnen drei Wochen (3 Wochen) bei dem Schultheissenamt Nach um so gewisser geltend zu machen, als nach Verfluß dieser Frist, die Verlassenschafts-Etheilung vorgenommen werden wird, und späterhin bei dem ohnehin unbedeutenden Vermögen keine Befriedigung mehr zu erwarten ist.

Den 24. Juni 1856.

Waisengericht.

Vdt. K. Amts-Notariat
Dornstetten.
Amts-Verweser Assistent
Hoffacker.

Nagold. Es sind bei der hiesigen Armen-Beschäftigungs-Anstalt hölzerne Nägel, welche zum Verblenden der Gebäude gebraucht werden das 1000 zu 9 kr. zu haben.

Stadtschultheissenamt.

Iselshausen, Oberamts Nagold. [Bau-Altord.] Die Verblendung des hölzernen Stockes an dem hiesigen Kirchenthurm, so wie über die frische Umdeckung des Daches auf demselben, desgleichen des Daches Umdeckung auf der hiesigen Kirche wird in Abstreich gebracht werden, wovon der Ueberschlag der Kosten beträgt an

Maurer-Arbeit nebst erforderlichen Materialien mitgerechnet, worunter aber die Stangen und Bretter nebst Fuhrwerk nicht begriffen sind 87 fl. 55 kr.
Schreiner-Arbeit . . . 4 fl. 48 kr.
Flaschner-Arbeit . . . 2 fl.

Summa —: 94 fl. 43 kr.

Zu dieser Abstreichs-Verhandlung wird

Freitag der 8. Juli d. J. auf unserm Rathhaus Morgens 8 Uhr festgesetzt, wozu das Weitere bekannt gemacht wird.

Wohlbbliche Stadt- und Schultheissenämter werden gehorsamst ersucht, ein solches gefälligst denen vorgeschriebenen Meistern bekannt machen zu wollen.

Vorstehendes bezeugt Iselshausen den 24. Juni 1856.

Aus Auftrag vom Gemeinderath,
Schultheiß Stengel.

Besenfeld. [Bauaktord.] Das hiesige Schul- und Rathhaus wird auf zwei Seiten mit einem hölzernen Schindeltäfer versehen, und diese Arbeit zum Abstreich gebracht werden.

Die Kosten nach dem Voranschlag sind berechnet

für 120 Stück Bretter 32 fl.
für 1100 Stück Nägel
pr. 100 20 kr. . 5 fl. 40 kr.
20,200 Stück Schindeln
pr. 100 samt Holz,
Nägel, Gerüsten und
Brettern anzuschla-
gen 30 kr. . . 101 fl.

Summa —: 136 fl. 40 kr.

Die Abstreichs-Verhandlung wird Samstag den 16. Juli Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus dahier stattfinden, wo die Aktords-Bedingungen dann bekannt gemacht werden, und Liebhaber sich einfinden wollen.

Die Herrn Orts-Vorsteher möchten dieses öffentlich bekannt machen lassen.

Am 24. Juni 1856.

Im Namen des Gemeinderaths
der Vorstand
Schultheiß Schauble.

Gehingen bei Calw. [Garnver-
kauf.] Am 15. d. Mts. Morgens 8
Uhr werden auf dem hiesigen Rathhaus
5 Etr. von den Armen gesponnenes,
hänfenes Garn im Aufstreich verkauft,
wozu sich die Liebhaber einfinden wollen.

Den 1. Juli 1836.

Im Namen des Kirchen-Convents:
Pfarrer Klinger.
Schultheiß Quinzler.

Lützenhardt, Oberamts Horb.
Das Schultheißenamt macht dem Publi-
kum bekannt, daß sich mit dem Kesselflicker
Fidel Wittig niemand auf Borg einlassen
und in Wirthshäuser nichts zu trinken gege-
ben werden wolle, auch mit Abfolgung Kes-
selsflickerwaare sich gänzlich zu hüten ist, alt
Johannes Rupp Kesselflicker ist mit Schul-
denmachen im nemlichen Grade, er ist schon
im Jahr 1828 als Mundtobt erklärt und
befindet sich noch im alten Zustand.

Schultheißenamt.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. [Auction.] Nachfolgende
Gegenstände werden von dem Unterzeich-
neten am Freitag den 8. Julius, gegen
sogleich zu leistende, baare Bezahlung
im Aufstreich an die Meistbietende ver-
kauft werden:

Schreinwerk, darunter Sopha und
Sessel, Armoir, Pfeiler-Kommode,
Kleider-Kasten, verschiedene Tische,
darunter ein Schreibtisch. — Kübel-
Geschirr; kupferne Kessel; etwas Ei-
sen- und Wüßing-Geschirr; Glas,
Porcellan und Spiegel; wenige Klei-
der und Betten; 2 ovale sechseimerige
Fässer, 1 dreieimeriges, beide in Ei-
sen gebunden und mehrere Fährlinge;
ein vollständiger, neuer Reitzzeug;
ein Gefährt, das eins und zweispän-

nig zu gebrauchen; ein Gesellschafts-
Schlitten und verschiedener, gemei-
ner Hausrath.

Den 20. Juni 1836.

Der pensionirte Oberamtsrichter
Hoffacker.

Benhingen, Oberamts Nagold.
Der Unterzeichnete verkauft das neue
Choralbuch von Frech, Siltcher und Ko-
cher, das vollständig, schön und fehlerlos
abgeschrieben, auch sehr gut eingebunden
ist. Derjenige, der in einem Verluß
von 14 Tagen das meiste Anerbieten
macht, erhält nun dasselbe.

Den 29. Juni 1836.

Schulamtsverweser
L. Waisch.

Pfalzgrafenweiler. [Geschäfts-
Empfehlung.] Unterzeichneter hat die
Ehre einem werthen Publikum hiemit
anzuzeigen, daß er sich hier bürgerlich
niedergelassen hat. Hiebei wird bemerkt,
daß er alle mögliche in sein Fach ein-
schlagende Meubles und andere Arbeiten
eben so dauerhaft und elegant als billig
zu besorgen sich bestreben wird. Zugleich
bietet er sein Meistersstück zum Verkauf
an, welches in einem äußerst soliden auf
die neueste Facon von hartem Holz ge-
arbeitet Commod mit 4 Schubladen
besteht.

Schreiner Klais.

Pfalzgrafenweiler. [Lehrstelle-
Antrog.] Unterzeichneter wünscht einen
gut erzogenen jungen Menschen unter
billigen Bedingungen in die Lehre zu
erhalten.

A. Barmann, Buchbinder.

Gehingen. [Fahriß-Auction.]
Im Pfarrhause wird den 11. d. Mts.
Montags und die folgenden Tage eine
Fahriß-Auction durch alle Rubriken

gehalten werden, nämlich Montags Gold und Silber, worunter eine goldene Kette; Bücher, Bettgewand, Leinwand, Schreibwerk aller Art, worunter ein hoher und zwei niedere Commode, ein Arbeitstischchen, 24 Sessel; Dienstags u. s. f. Küchen-Geschirr von Messing, Zinn, Kupfer u. s. w.; gemeiner Hansroth, wobei eine schöne Tableau-Uhr mit Geläute, zwei große Spiegel und ein Tubus von Ramsden; letztere Gegenstände ebenfalls am Montag. Die Herren Orts-Vorsteher in der Nähe werden um gefällige Bekanntmachung höflichst ersucht, wofür die Gebühren gerne entrichtet werden.

Den 1. Juli 1836.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 24. u. 25. Juni 1836.

Kernen 1 Schfl.	11fl. 12fr.	10fl. 40fr.	10fl. 38fr.
Roggen 1 —	8fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Gersten 1 —	8fl. 32fr.	8fl. 16fr.	8fl. —fr.
Haber 1 —	5fl. 6fr.	5fl. —fr.	4fl. 48fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	9fr.
Rindfleisch 1 —	7fr.
Kalbsteisch 1 Pfund	6fr.
Schweinefleisch mit Speck	9fr.
— ohne	8fr.

Kernen Brod	4 Pfund	10 fr.
Mittelsbrod	—	9 fr.
Schwarzbrod	—	8 fr.
1 Kreuzerweck schwer	—	9 Loth.

Marktmeister Zeeb.

In Calw,

den 25. Juni 1836.

Kernen 1 Schfl.	10fl. 40fr.	10fl. 6fr.	10fl. 4fr.
Dinkel 1 —	4fl. 24fr.	4fl. 15fr.	4fl. 9fr.
Haber 1 —	4fl. 36fr.	4fl. 21fr.	4fl. —fr.
Roggen 1 Eri.	—fl. 56fr.	—fl. 54fr.	—fl. —fr.
Gersten 1 —	1fl. —fr.	fl. 56fr.	—fl. —fr.
Bohnen 1 —	1fl. 28fr.	1fl. 20fr.	—fl. —fr.
Wicken 1 —	1fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Linzen 1 —	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Erbisen 1 —	1fl. 36fr.	—	1fl. 20fr.

In Tübingen,

den 24. Juni 1836.

Dinkel 1 Schfl.	4fl. 54fr.	4fl. 30fr.	4fl. 19fr.
Haber 1 —	5fl. 20fr.	5fl. 16fr.	5fl. 12fr.
Gersten 1 Eri.	—	—	—fl. 58fr.
Bohnen 1 —	—	—	—fl. —fr.

Varinka, oder die rothe Schenke.

(Fortsetzung.)

Kaum ist der General über der Schwelle, als Varinka und ihr Kammermädchen zur Küste eilen, um ihren Gefangenen zu befreien. Sie reden ihn an, er antwortet nicht; sie glauben, er sey ohnmächtig, er ist todt. . . . Welch entsetzlicher Gedanke! Man hebt ihn aus der Kiste, begießt ihn mit frischem Wasser, er bleibt unbeweglich; endlich versucht Varinka das letzte Mittel, sie nimmt eine Scheere und öffnet ihm eine Ader, es fließt kein Blut. Der unglückliche junge Mann konnte den Deckel nicht aufheben und ersickte.

Wer vermöchte Varinka's Verzweiflung bei diesem Anblicke zu schildern? Ein Mann stirbt in ihrem Zimmer bei Einbruch der Nacht, und dieser Mann ist ihr Geliebter. Bei seinem Leichnam knieend, vergießt sie keine Thräne, ihr Mund stößt nur unverständliche Laute aus. Es ist nicht mehr die stolze Varinka, welche allen Gefahren zu trotzen wußte; der Schmerz hat ein zärtliches Weib aus ihr gemacht; sie würde, um Fedors Leben zu erkaufen, das ihrige tausendmal aufopfern.

Während sie ihr Unglück beweinte, ohne an die Gefahr ihrer Lage zu denken, vergoß Annuschka bittere Thränen. „Wir sind verloren, sagte sie, man wird uns den Tod des Officiers Schuld geben, wir werden nach Sibirien verbannt werden. Varinka antwortete nichts. In dieser Seelenangst vergeht eine Stunde. Auf einmal springt Annuschka auf und ruft: mir fällt ein Mittel ein, es wird uns retten. Dieser Leichnam muß vor Tagesanbruch verschwinden; ich will meinen Bruder, den Kutscher, holen, er allein kann uns aus der Verlegenheit ziehen.“ — Was denkst du? Unser Geheimniß deinem Bruder anvertrauen! — Warum nicht? Ich weiß wohl, daß er sich bisweilen betrinkt, aber im Grunde ist er ein ehrlicher Bursche; ich habe für ihn, einige kleine Geschenke werden ihn verschwiegen machen.“ — Nein, sag' ich dir, ich kann mich nicht entschließen. . . . „Aber welches anderes Mittel, bleibt uns übrig? Was mit diesem Leichnam anfangen? Was wird aus uns werden? — Was Gott will, den ich beleidiget habe.“ — „Denken Sie an den Zorn des Generals, an das Aussehen, das dieser Vorfall im ganzen Lande machen wird; so große Ehrfurcht man jetzt vor Ihnen hat, gnädiges Fräulein, eben so sehr wird man Sie verachten; die Zeit ist dringend, noch einige Stunden und der Tag bricht an, und wir sind verloren. Um's Himmels willen halten Sie

llschafts-
, gemei-
nterichter
Magold.
as neue
und Ko-
fehlerlos
gebunden
Verfuß
verbieten
erweser
sch.
Beschäfts-
hat die
n hiemit
ürgerlich
bemerkt,
nach ein-
Arbeiten
als billig
Zugleich
Verkauf
liden auf
Holz ge-
hubladen
Kaisf.
ehrstelle-
ht einen
en unter
Ehre zu
hbinder.
Auction.]
d. Mts.
lage eine
Kubriken



mich nicht länger! zurück! Ich nehme alles auf mich! „Mit diesen Worten verläßt sie das Zimmer, weckt ihren Bruder, entdeckt ihm, was geschehen ist, und sucht ihn durch Bitten zu rühren. Zum Fenster! antwortet er, ist das ein Lärm um einen todtten Menschen! Man begräbt ihn. Bist du nicht eine Närrin, dich so zu betrüben? Niemand wird's erfahren. — Wie willst du es aber anstellen?“ — Sey nur ruhig, alles schläft jetzt; ich hole nun unsern Stuger, lege ihn auf unsern langen Schlitten, bedecke ihn mit einigen Bündeln Heu, und dann machen wir uns auf die Reise. Triffst mich auch zufälligerweise Jemand an, so müßt es mit dem Bösen zugehen, wenn man unter diesem Futter einen hübschen Officer wittern sollte; übrigens ist nichts zu fürchten; Niemand geht jetzt auf der Straße, es ist zu kalt. — Wo willst du ihn aber hinführen? — Dieß darf dich nicht bekümmern, ich will ihn so gut verbergen, daß du in deinem Leben nicht mehr von ihm sprechen hören wirst. Ich bin herzlich froh, unserer Gebieterin diesen kleinen Dienst erweisen zu können, das gute Kind! Drei Tage wird sie weinen, den vierten sich trösten, und wenn am fünften ein Freyer kommt... — Psui, Bruder! schämst du dich nicht? — Du hast Recht, Schwester; komm nur, komm, wir haben lange genug geplaudert.

Beide begaben sich hierauf leise in das Trauerzimmer. Varinka hörte sie und gieng auf die Seite; der Kutscher lud, ohne sie zu sehen, den unglücklichen Fedor auf seine Schultern. Während dessen war das F.äulein von Donikoff wie vernichtet; der Schmerz, die Reue und der Schrecken hatte ihre ganze Geisteskraft gelähmt.

Einige Augenblicke darauf fuhr der Kutscher mit seinem Schlitten davon; mitten auf dem Flusse angelangt, machte er mit der Art ein breites Loch in das Eis, und stürzte den Leichnam hinein. Um ja vor jeder Entdeckung sicher zu seyn, bedeckte er die Oeffnung mit einem großen Haufen Schnee.

Ich hätte wohl, sagte er zu sich, mir die Kleider dieses Mannes zuweignen können; aber ich bin nicht so dumm, ich verzichte darauf. Ganz anders verhält es sich mit den 50 Rubeln; die können mich nicht verrathen. Somit wäre dieß Geschäft vollendet, und ich fordere ihre Excellenz, die Polizey, heraus, das Grabmahl dieses Officers aufzuspüren; tritt einmal Thauwetter ein, so hat er schon einige tausend Werke gemacht.

Den ganzen Vormittag hatte Varinka ihren Vater noch nicht gesehen; jetzt aber schlägt die Stunde, die sie zu ihm ruft. Was wird er denken, wenn er ihr geröstetes, blaßes Angesicht sieht? Sie schau-

dert, sie fürchtet sich zu verrathen; zitternd nähert sie sich dem Kabinette und klopf leise an. Der General antwortet: „Sind Sie es, lieber Fedor? treten Sie doch herein, ich erwarte Sie mit der größten Ungeduld.“ Bei diesen, im freundlichsten Tone gesprochenen Worten fühlt sie sich eiaer Obmacht nahe, sie zieht die Hand am Schlosse zurück und will entfliehen, als sie Geräusch hört und einen Kurier ankommen sieht, der sogleich ins Kabinett tritt; sie folgt ihm. Die Aufmerksamkeit des Generals ward durch diesen Zufall abgelenkt; er drückte die Hand seiner Tochter und öffnete die Depeschen. Während er sie durchließ, konnte er sein Erstaunen über die Abwesenheit seines Adjutanten nicht bergen. „Begreifst du, meine Tochter! daß Fedor, sonst immer so pünktlich, Fedor, der täglich um 9 Uhr in meine Kanzley kam, sich noch nicht sehen ließ? Man hat ihn vergebens in der ganzen Stadt gesucht und sein Diener behauptet, er sey gestern Abend nicht nach Hause gekommen. Varinka antwortet in allgemeinen Ausdrücken.

Der General bescheinigte dem Feldjäger seine Depeschen und verabschiedete ihn. Jetzt erst bemerkte er die entstellten Züge seiner Tochter. „Armes Kind, sagte er, man sieht dir die Unruhe an; vielleicht habe ich die auch unsere Besorgnisse wegen Fedor zu unvorbereitet angekündigt! Du liebst diesen guten jungen Mann, wie ich, sein Verschwinden muß dir wehe thun; aber ich habe schon mehrere Voten in der ganzen Gegend nach ihm ausgesandt. Man muß mir ihn, seht er lächelnd hinzu, todt oder lebendig zurückbringen.“ Dieser zufällige, unabsichtlich von dem General gebrauchte Ausdruck traf wie ein tödtlicher Pfeil das Herz seiner Tochter. Sie verließ das Zimmer, weil sie fürchtete, daß sie ihre Gemüths-Erschütterung verrathen würde.

Mehrere Tage vergiengen in erfolglosen Nachforschungen; man sprach von nichts, als von Verschwinden des Adjutanten; jeder erklärte es sich auf verschiedene Weise, aber Niemand ahnete die Wahrheit. Doch bald wurde man dieses Gesandnisses müde; die Welt ist so herzlos, daß auch die aufferoidentlichsten Begebenheiten kaum eine Spur in ihrer Erinnerung zurücklassen. Der General selbst gab seine Nachforschungen auf und schrieb endlich das Verschwinden desjenigen, der unter seinem Dache den Geist aufgegeben hatte, seiner getäuschten Hoffnung auf Varinka's Hand, oder einer thrichten Neisclust zu.

Obwohl das Geheimniß streng bewahrt wurde, konnte sich Varinka dennoch einer verzehrenden Un-

rube nicht erwehren; ihre Gesundheit verschlimmerte sich und ihre Traurigkeit nahm die Farbe ihres Charakters an. Es war nicht jene sanfte Schwermuth, welche die Theilnahme für ein leidendes Gemüth erweckt; sie hatte in ihrem ganzen Wesen etwas hartes und alle ihre Handlungen trugen den Stempel des Hochmuths. Selbst im Lenze des Lebens, in jenem glücklichen Alter, wo jeder uns liebevoll entgegen kommt, übte das Fräulein von Donikoff eine Art von Abneigung ein und verschonte alle sanfteren Gefühle. Inzwischen wurde die Veränderung, die mit ihr vorgieng, zu sichtbar, als daß sie länger dem besorgten Vater entgegen konnte. „Du verbirgst mir deinen Kummer, sagte er eines Tages zu ihr, ich seh' es wohl, meine Tochter! Du hast kein Vertrauen zu mir gehabt; aber sage mir, habe nicht ich mir die Abwesenheit des armen jungen Mannes vorzuwerfen? Gekränkt von meiner abschlägigen Antwort wird er sich von uns haben trennen wollen; ich ahne, daß er dir seine Ermündungen gestanden hat, und daß du das Hinderniß kennest, welches seinen Wünschen im Wege stand. Vielleicht liebtest du ihn? antworte: hast du ihn vor seiner Abreise gesehen? Weist du, wo er wirklich ist?“ — Ja, mein Vater! ich hab' ihn gesehen, antwortete Warinka, ohne verwirrt zu werden; er schien bewegt, als er mich verließ; seine letzten Worte klangen wie ein Lebenswohl. Ich begriff ihren Sinn nicht ganz, aber ich schwöre Ihnen, daß wir keine Verbindung mit einander unterhalten. — „Du weichst einer meiner Fragen aus, meine Tochter! war es Liebe, die du für ihn fühltest?“ — Nein, mein Vater, es war nur Hochachtung. — „Ich glaube dir, warum solltest du mir die Wahrheit verbergen? Uebrigens, soll ich es sagen? ist der Mann, dem ich deine Hand versprach, für dich nicht mehr vorhanden; seit er Herr seines Willens geworden, hat er sein Wort gebrochen; denn er ist, wie ich so eben aus Moskau erfahre, seit 8 Tagen vermählt. Hättest du den, welchen wir betrauern, geliebt, so wäre alles für ihn zu hoffen gewesen; doch stille davon; ich weiß nicht, warum das Andenken Fedors so schwer auf meinem Herzen lastet.“

Diese unerwartete Nachricht war ein Donner Schlag für Warinka. Also gerade in dem Augenblicke, wo sie ihren Geliebten verlor, waren alle Schwierigkeiten verschwunden; heute noch konnte sie seine Verlobte werden; das Schicksal zeigte ihr eine Zukunft voll Glückseligkeit nur, um sie zu strafen; nun beschäftigte sie nur ein Gedanke, nämlich, das Geheimniß zu bewahren, um der Verachtung zu entgehen. Täglich erlosch ein Zug von

Fedors Bild in ihrem Herzen; ihre Trauer um ihn wurde immer schwächer, und dieses so rührende Bild erschien ihr nur wie ein Ankläger, stets zu ihrem Verderben bereit.

Inzwischen konnte der Kammerdiener nicht begreifen, was vorgefallen war. Den Tag nach seiner Anklage Fedors wurde er nicht nur als Verläumder bestraft, sondern erhielt auch den Befehl, nicht mehr vor dem General zu erscheinen. Dieses Verbot schmerzte ihn um so tiefer, als er vollkommen gewiß war, den Adjutanten gesehen zu haben, als er eben in die Gemächer seiner Gebieterin trat. Da er sich Fedors Verschwinden nicht erklären konnte, so dachte er Tag und Nacht auf Mittel, um dieses seltsame Geheimniß zu enthüllen.

Bald darauf bemerkte er, daß Peter, der Kutscher, mehr Geld ausgab, als gewöhnlich, was ihn auf die Vermuthung brachte, der Bruder und die Schwester könnten in dieß geheimnißvolle Abenteuer verwickelt seyn. Er suchte daher eine Gelegenheit, seinen Kameraden zum Sprechen zu bringen, und diese fand sich bald, nämlich am Dreykönigtage oder an der Wasserweihung. In Russland glauben die gemeinen Leute kein großes Fest recht gefeiert zu haben, wenn sie sich nicht einmal wenigstens im Tage betrinken.

Am Abend dieses Tages, den der General zu Hause zubrachte, nahm Iwan den Kutscher mit sich in ein Wirthshaus, das eine Werst vor der Stadt lag, und gemeinlich die rothe Schenke genannt wurde; sie fanden daselbst 2 Bedienten des Generals. Der Wirth war ein freier Mann, immer lustig und ohne Sorgen, auch stets bereit, ein Räuschen mit seinen Gästen zu trinken. Waren die Köpfe ein wenig erhitzt, so sprach man gewöhnlich vom General und vom gnädigen Fräulein.

Der Kutscher voll Freude, einmal eine Rolle zu spielen, erklärte, er wolle heute der Gastgeber seyn, und ließ wacker austragen; Iwan hingegen machte den Redner, und suchte zu beweisen, daß der Reichste an Geld nicht immer der Reichste an Verstand ist. „Wahrlich, rief er, indem er mit der einen Hand auf den Wirth zeigte, mit der andern auf den Tisch schlug, ich glaube nicht, daß im ganzen Regierungsbezirke von Pultava ein glücklicher Guts herr ist, als dieser Bruder Lustig; er ist Herr seiner Handlungen, thut ganz, was er will, Niemand quält ihn; er bleibt ledig, weil es ihm so gefällt; das Kindergeschrey stört ihn nicht. Wenn er einmal dumm genug ist, zu heirathen, so darf er sich allein die Schuld beimessen, während wir arme Sclaven von den Launen unsrer Herren abhängen, stets mit der Knute bedroht sind,

und das Weib, das man uns aufdringt, zum Hensler wünschen, kurz, ein elendes Leben führen."

"Ei was, erwiderte der Kutscher, du beklagst dich immer, und führst doch ein wahres Faulemgerleben. Während du auf der müßigen Haut liegst, erstarr' ich vor Kälte fast auf meinem Kutschensitze, und erwarte, bis es Sr. Excellenz gefällt, mir sein Pachod zuzurufen, und dennoch mag mir der heilige Petrus einst die Thore des Paradieses verschließen, wenn er mich je über mein Unglück klagen hört. Ich habe täglich meine vier Mahlzeiten; ich habe einen guten Ueberrock auf meinem Leibe, schlafe des Winters auf einem warmen Dien und habe keinen Mangel an Brantwein. Was die Freiheit betrifft, so geb' ich kein Glas Wasser, darum, für uns ist sie oft ein Hungerpatent."

Sag' mir doch, Kamerad, ist es nicht besser, ein gut genährter Sklave zu seyn, als ein freyer Mensch, der vor Hunger stirbt? — Aber Peter, Georgs Sohn, du führtest ja vor noch nicht langer Zeit eine ganz andere Sprache. Erkläre mir doch, was dich zum Günstling deiner Herrschaft gemacht hat. Man schont deine Knochen, wie wenn sie nicht so hart wären, als die unsrigen! — Ha, ich sieh dir dafür, daß man sie schont; wehe, derjenigen... ich will sagen, demjenigen, der mich schlagen ließe."

Diese letztern Worte verdoppelten Zwans Aufmerksamkeit, aber ohne sich etwas merken zu lassen, erwiderte er schnell: Et, warum solltest du denn strafflos seyn, Peter? Bist du nicht ein Diener wie wir? — Ja. — Ein eben so schlimmer Patron, als wir? — Ohne Zweifel. — Betrinst du dich nicht so oft, als wir? — Ich geb' es zu. — Und du fürchtest nichts? — Nichts, nichts, sag' ich dir, bey allen Schutzheiligen Ruslands. — Ach, mein armer Junge, der Brantwein spricht aus dir, du bist nicht mehr du selbst! — Was ich gesagt habe, ist so wahr, als es gewiß ist, daß ich dem Wirth die vier Krüge, die wir schon leerten und jene, die wir noch leeren wollen, bezahlen werde. Geschwind Daniel, Alexis Sohn, in den Keller, und kehre zurück, wenn du kannst, ohne zu stolpern und ohne Tropfen dieses köstlichen Saftes zu verschütten. Da sieh her und betrachte diese weiße Banknote: man soll nicht sagen, daß Peter in der rothen Schenke Schulden gemacht hat.

Der Wirth zündete seine Laterne an und gieng in ein Nebenzimmer, wo sich seine Vorräthe be-

finden, während dessen drehte der Kutscher die Assignation von 25 Rubeln in den Fingern herum, und nahm nicht ohne Vergnügen auf den Gesichtern seiner Kameraden den Neid wahr, den sein kleines Vermögen ihnen einflößte. Aber der verschmitzte Iwan verfolgte seinen Zweck und sagte halb scherzend, halb ernst: „weißt du wohl, guter Freund! daß man dich in der ganzen Runde für einen Zauberer halten, daß man sagen wird, der Teufel schaffe dir das Geld. Nimm dich in Acht, die Sache könnte gefährliche Folgen für dich haben.“ — Mag das Geld von einem Teufel, oder von einem Engel kommen, was liegt daran, rief der Kutscher; gewiß ist es, daß ich nur ein Wort zu sagen brauche, um so viel zu haben, als ich will. Ich kann dir morgen 200 Rubel zeigen; hörst du, Iwan, 200 Rubel!

Iwan war im Begriff, zu antworten, als der Wirth zurückkam und seine Ladung auf den Tisch stellte. „Ochia carracho (vortreflich), sagte Peter mit triumphirender Miene, du mußt uns diesen Krug leeren helfen, Daniel! Wie glücklich er ist, der dicke Papa mit dem Vollmondgesichte! Er trinke den ganzen Tag auf Kosten der andern und die Rubel tanzen ihm in die Tasche: wohlan, schenke die Gläser voll und sing' uns das Lied von P u l t a v a."

Die Köpfe erhizen sich; Iwan, der immer Herr über sich bleibt, sucht die Eigenliebe des Kutschers aufs Aeußerste zu treiben. „Mein lieber Peter, sagte er zu ihm in jenem zärtlichen Tone, welchen die Leute aus dem Volke gegen einander annehmen, wenn sie halb berauscht sind, gesteh' es nur, daß du so eben den Prahlhans gespielt hast, als du von den 200 Rubeln sprachst.“ — Nein, versetzte der Kutscher mit Donnerstimme nein, und dreimal nein! Ich habe die Wahrheit gesagt; ich kann morgen die Summe haben, über welche du so große Augen machst; es ist eine Kleinigkeit. Willst du ein stärkeres Stück? Es hängt nur von mir ab, daß unsere Gebieterin auf der Stelle hieher kommt. ... Ja beim Erzengel Michael, sie wird kommen, um uns auf ihre Gesundheit trinken zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Magold. [Geld auszuleihen.] Es liegen gegen gesetzliche Versicherung 350 fl. zum Ausleihen, wo? sagt

F. W. Wischer.

